

Viertes jährliches Musikfest
Grand Island, Neb., 25. u. 26. Mai 1914
Minneapolis Symphonie-Orchester
 Emil Oberholfer, Kapellmeister
fünfzig Personen - - - - - Sechs Solisten
CHOR VON 150
 Robert Vale Smith, Director
LIEDERKRANZ - AUDITORIUM
 25. Mai - Montag Abend: Künstler-Konzert
 Solisten und Chor
 26. Mai - Mittwoch Nachmittag: Orchester
 und Solisten
 26. Mai - Mittwoch Abend: Orchester, Soli-
 sten und Chor
 Saison-Tickets: \$2.00, \$2.50 und \$3.00
 Einzelnes Eintritt \$1.00 und \$1.50
 Wegen weiterer Information schreibe man an den Sekretär der
 St. Cecilia-Gesellschaft, Grand Island, Nebraska.

Das Rendezvous.

Humoreske von Adolf Eichle.

„Lieber Franz, ich habe eine Bitte an Dich!“ Mit diesen Worten begrüßte der Kaufmann Munkel seinen Freund Franz, als er ihn in seinem Privatkontor auffuchte.

„So — na wat jibt's denn, mein Juter?“ fragte Franz.

„Es ist ein Anliegen ganz eigener Art,“ entgegnete Munkel in geheimnisvollem Tone. „Einem Anderen als Dir würde ich mich gar nicht anvertrauen. Also höre einmal — Diskretion ist ja bei Dir selbstverständlich, da kenne ich Dich.“

„Na, nu schieße endlich mal los!“ mahnte Franz mit gespannter Miene.

„hm,“ beginnt Munkel zögernd, „wie soll ich anfangen? Na kurz, Du weißt doch, daß ich mit meiner Frau draußen in Welsheim in der Sommerfrische bin, das heißt, ich fahre alle Nachmittage hinaus und früh wieder herein. Nun kommen aber öfters Bekannte von mir hinaus, sogenannte feine Kerle — der schöne Wahlberg z. B., dann der mit dem langen Schnurrbart, der Zenthen, und verschiedene andere. Sie verkehren im Kurhaus, und als gute Bekannte von mir machen Sie auch nebenbei meiner Frau Besuche.“

„Und det paßt Die natürlich nich,“ ergänzte Franz, „es macht Dich eifersüchtig.“

„Ach, eifersüchtig! Nein, eifersüchtig bin ich nicht, das ist nicht das richtige Wort,“ eifert der besorgte Ehemann. „Aber ich muß doch vorsichtig sein. Meine Frau ist ja zwar aufrichtig, sie erzählt mir alles, was sie mit dem oder jenem gesprochen hat, aber tann diese Aufrichtigkeit nicht Verstellung sein?“

„Verstellung ist ja dem Weibe angeboren,“ bemerkte Franz philosophisch.

„Na siehst Du! Und nun meine Bitte! Lieber Freund, möchtest Du nicht einmal — es klingt ja komisch, ist aber ernsthaft — möchtest Du nicht einmal meine Frau auf die Probe stellen?“

„Ach?“ fragt Franz etwas erstaunt.

„Nun ja, Du! Du bist ein anständiger Kerl, dem ich voll vertraue. Du machst also meiner Frau den Hof, Du kennst die Frauen, hast den Mund auf dem rechten Fied, häßlich bist Du auch nicht!“ — Franz nickt bei diesen Worten unbewußt den Schnurrbart — „und so bist Du der rechte Mann. Ueber die Fortschritte Deines Cour-schneidens berichtest Du mir dann.“

„hm, ist eigentlich nicht unbedeutlich!“ antwortet Franz zögernd.

„Was soll dabei bedenklich sein? Nein, Du übernimmst die Sache, fährst ein paar Tage hinaus und —“

„Und fertig ist die Laube!“ stimmt Franz zu. „Gut machen wie!“

Am Nachmittag fuhren die beiden Freunde gemeinsam nach Welsheim, und Franz logierte sich in einem Hause des freundlich gelegenen Dörfchens ein.

Zwei Tage später waren die Freunde Abends einen Augenblick allein. „Du, Munkel,“ sagte Franz, „ich glaube Du irrst Dich. Sie hat mich abfallen lassen.“

„Abfallen lassen?“ rief der Gatte freudig. „Wie hast Du es denn gemacht?“

„Sie war ja erst, wie sie es immer ist, recht freundlich; als ich nun aber näher rückte, da hatte ich — Dir kann ich's ja sagen, sowas ist mir noch nicht passiert — da hatte ich eine moralische Ohrfeige weg, sie wurde kühl, abweisend, unnahbar!“

„Das wäre ja ganz schön,“ sagte der Gatte, „aber, ist es nicht Verstellung von ihr? Sie fühlte sich beauf-sichtigt, und da verstellte sie sich vielleicht! Weist Du was, lieber Freund, tue mir den Gefallen, versuch es noch einmal! Du kennst ihr ja fein und zart — das hast Du ja raus — zu verstehen geben, daß sie Dir rückhaltlos vertrauen könnte.“

„Du gehst verdammt schneidig vor, Alter!“ erwiderte Franz. „Aber meinetwegen ich bin Dir auch Dant schuldig, besonders von dazumal, wo ich die Bürgschaft geben wollte und Du mich noch knapp vor dem Herein-fall zurückgehalten hast; so einige Tausend Märker hast Du mir gerettet. Also ich tu' Dir den Gefallen, wenn's mir auch nicht leicht fällt!“

Zwei Tage später sagte Frau Munkel zu ihrem Mann abends, als sie allein waren: „Lieber Emil, es tut mir sehr leid, aber ich muß Dir etwas anvertrauen!“

„Nun, was denn, Schatz?“ fragte Munkel mit gut gespielter Gleichgültigkeit.

„Ich sage Dir's ja nicht gern, aber es muß sein. Dein Freund Franz macht mir den Hof — na, das wäre ja nicht schlimm, das tun ja andere auch — aber er wird doch ein bißchen zudringlich, so daß ich ihn schon ein paar-mal zurechtweisen mußte.“

„Wie, der Franz?“ rief Munkel mit gut geübtester Entrüstung. „Das hätte ich dem doch nicht zugetraut!“

„Nun werde mir nicht gleich so böse!“ befänstigte das hübsche Fräulein. „Es täte mir sehr leid, wenn

Eure Freundschaft einen Riß er-hielte! Ich freute mich ja immer, daß Du einen so guten und treuen Freund hattest. Das hätte ich ihm freilich nicht zugetraut!“

„Nun ja,“ sagte Munkel bedächtig, brechen möchte ich nicht gleich mit ihm, vielleicht läßt er den Unsinn! Du bist doch wirklich eine reizende süße Frau . . .“

Am nächsten Abend rief Munkel seinem Freund, den er auf einem Wiesen-pfad traf, entgegen: „Sie hat mir alles gesagt! Nun höre mal, lieber Freund, was soll ich jetzt tun? Ist sie wirklich treu oder ist es doch nur Verstellung?“

„Ach, Unsinn!“ erwiderte Franz ziemlich ungehalten. „Natürlich ist sie treu, wie kannst Du daran zweifeln?“

Munkel zweifelte aber noch immer, und so vermochte er noch langem Zu-reden den Freund dahin zu stimmen, daß er sein Glück noch einmal ver-suchte.

„Du, ich muß Dir etwas sagen!“ äußerte zwei Tage später Franz, „er-schrick aber nicht! Wir haben uns lei-der doch wohl getäuscht. Denke Dir nur — ich teile es Dir wirklich ungern mit — Deine Frau hat mir —“

„Was hat sie?“ rief Munkel.

„Na, nur kaltes Blut! Sie hat mir ein Rendez-vous bewilligt!“

„Was, ein Rendez-vous?“ schrie Munkel. „Ha, die Falsche! Siehst Du, es war zuerst nur Verstellung von ihr! Dir, treuer Freund, danke ich herz-lich!“

Ein Händedruck, der den darauf nicht vorbereiteten Freund beinahe aufschreien ließ, löste die Freundes-tat.

„Und wann wollt Ihr Euch tref-fen?“

„Sie sagte nur, Du würdest morgen abend nicht herauskommen.“

„Stimmt, da haben wir unseren Skat - Abend! Doch weiter!“

„Und da wollste sie mich abends zehn Uhr im Garten in der Laube er-warten!“

„Ha, die Schlange! Tausend Dank, lieber Freund!“ Schon wieder streckte Munkel die Hand aus, doch Franz hatte vom ersten Händedruck noch ge-nug; er zog daher seine Hand schleu-nigst zurück.

„Nun, das will ich ihr verfallen; natürlich werde ich an Deiner Stelle kommen, und dann werde ich die Un-getreue entlarven!“

„Gott sei Dank!“ rief Franz er-leichtert. „Da brauche ich nicht hin-zugehen, da bin ich die Sache los!“

Am Abend sah Franz vergnügt im Wirtshaus des Dorfes und unter-hält sich mit dem Pfarrer und dem Lehrer, während Munkel, der von sei-ner Frau nicht erwartet wurde, in den Feldern herumstrich.

Punkt zehn Uhr betrat er den Garten des Hauses von der Dorf-straße aus und schlich in einem dunklen Gange auf die Laube zu. Richtig, da schimmert ein helles Gewand, kaum sichtbar im letzten Scheine der unterge-gangenen Sonne!

Mit geballten Fäusten und mit den Zähnen knirschend, betritt der eifer-süchtige Gatte die Laube.

„Endlich!“ flüsterte er seiner an-genommenen Rolle treu und tritt auf die helle Gestalt zu. Im selben Augen-blick knockt es oben in der Laube und ein mächtiger Fuß fällt Waffers — ein mächtiger Eimer voll — geht auf ihn nieder. Er taumelt auf die helle Gestalt zu, die in einem ausgestopften Kleide besteht, doch zu gleicher Zeit springt ein kräftiger Mann in die Laube und beginnt mit einem ebenso kräftigen Knittel eine ausgiebige Tätigkeit zu entfalten. „Was soll denn das?“ ruft Munkel, ohne in-deffen den Ausstopfer seiner Kleider dadurch zu hören.

„Den zweiten!“ ruft dieser, und eine weibliche Gestalt, Frau Munkels Dienstmädchen, geht von oben herab dem Eifersüchtigen einen zweiten Eimer über die Persönlichkeit, die der kräftige Gärtner durch Prügel zu er-wärmen bemüht ist.

Die vereinten Angriffe bringen Munkel um seine vernünftige Ueber-legung. Statt stillschweigend dabon-zuweichen, ruft er dem Ausstopfer zu: „Was wollen Sie denn von mir, ich bin ja Munkel! Kennen Sie mich denn nicht?“

„Wie? Sie sind's, Herr Munkel?“ ruft nun der Gärtner, und auch Guste, die sich totlachen will, ruft: „Sie, Herr Munkel? Nun, dann kommen Sie nur gleich mit zur Gnädigen, wir sollten ja einen anderen empfangen!“

„Wohl oder übel mußte der Ehe-mann, frierend und naß wie eine ge-ladete Kugel, mit in's Haus gehen. Seine Frau erfaßte sofort die Si-tuation; sie bedauerte vor den beiden Dienstbefehligen, daß der Unrechte hatte leiden müssen.

Als sich jene beider entfernt hat-ten, sank sie vor Lachen auf einen Stuhl.

„Es war also zwischen Euch abge-tartiet?“ rief sie dann, während ihr vor Lachen die hellen Tränen hernie-derliefen. „Du hast es also doch den Richtigen getroffen!“

„Kannst Du mir verzeihen?“ flü-sterete der durchnäßte Gatte, indem er sich die Schulter rieb.

„Wenn Du Dich besserst, ja!“ lachte die hübsche Frau. „Nun zieh' Dich aber gleich um, das ist das Gefühls-bette nach einer solchen Kaltwasserkur mit Holzmassagen!“

Aufündigung!

Der Unterzeichnete hat im oberen Stockwerk von 116 1/2 westl. 3. Straße, zwei Thüren westlich von der Ersten Nationalbank, eine

Schneider-Werkstätte

etabliert und erucht freundlichst um Ihre Kundschafft. Ich bin hier sehr bekannt im Schneidergeschäft, habe in Grand Is-land fünf Jahre gearbeitet und machte Kleider für jene Männer, die nur nach Maß genommene Kleider tragen.

Ich habe für zwei hiesige Schneider gearbeitet sowie in den besten Werkstätten Omaha's. 36 Jahre arbeitete ich auf meinem Schneiderberuf und bemästerte alle Zweige desselben, so daß perfektes Eigen der Kleider garantiren kann.

Ferner bildet die Damenschneiderei einen Theil unseres Geschäfts. Auch ha-ben wir ein vollständiges Lager von Wu-sterstoffen für Herren und Damen.

Bringt Eure Umänderungs- und Reparatur-arbeit, wir werden Euch zufriedenstellen.

Hinskie's

Schneider-Werkstätte.

Kauft jetzt jenes Victrola!



Die trugen sich schon lange mit der Idee, ein Victrola zu kaufen, warum kaufen Sie es nicht jetzt und erfreuen sich der prächtigen Musik, welche es in Ihr Heim bringt. Wir haben jede Art von Victrolas, im Preise rangierend von

\$15 bis \$200

Eine kleine Anzahlung kauft ein Victrola, und der Rest kann nach Ihrem Belieben bezahlt werden. Kommt herein und hört Euren Lieblings-Künstler in den neuesten Victor-Records.

Gaston Music Co.

103 östl. 3. Straße Telefon: 96
Die Firma, welche das Piano-Kaufen leicht macht.

Nebraska's Hühner sind mehr werth, als das Gold und Silber Colorados.

Warum beginnen Sie also jetzt nicht?

Hühner bringen viel Geld und wenn Sie Hühner züchten wollen, machen Sie damit jetzt den Anfang. Und wenn Sie anfangen, thun Sie es auf rechte Weise. Auf rechte Weise anzufangen, heißt anzufangen mit einem

„OLD TRUSTY INCUBATOR“

die Brutmaschine, welche viel dazu beitragen, Nebraska auf der Hühnerkarte zu erhalten.

Wir quotiren Ihnen die folgenden Preise an „Old Trusty“

100 bis 200 Eier Old Trusty Incubator	\$9.00	\$14.00
150 bis 175 Eier Old Trusty Incubator	\$12.50	\$18.00
200 bis 240 Eier Old Trusty Incubator	\$16.50	\$23.00

Wir können Ihnen sofort damit dienen, da wir einen ziemlich großen Vorrath dieser verlässlichen Incubatoren stets an Hand haben.

Betreiben Sie die Hühnerzucht und verdienen Sie Geld.
The R. H. McALLISTER CO., GRAND ISLAND, NEBR.

Blutreinigende Frühjahrs-medizinen. Frische „Blad-legoids“ stets an Hand.....

... zu haben in ...

Theo. Jessen's Apotheke

Bauholz aller Arten, Hart- und Weichholzen, usw. Wenn Ihr zu bauen beabsichtigt, ver-säumt nicht, vorzusprechen bei der
CHICAGO LUMBER COMPANY
 John Dobru, Geschäftsführer

Bezahlt den "Anzeiger und Herald"

Einliegend finden Sie \$1.25 als Abbonnement für den "Nebraska Staats-Anzeiger und Herald" nebst der Monatschrift "Daheim"

für ein weiteres Jahr an die folgende Adresse:

Datum _____

Name _____

Ortschaft _____ Staat _____

Box _____ R. F. D. _____

Alle leben es jetzt, was Henry Ford vor Jahren jah — daß das leichte, aber starke und gediegene Automobil, zu einem niedrigen Preise verkauft, den Forderungen aller Leute am besten entspricht.

Fünfhundert Dollars ist der Preis des Ford Automobils; die „Touring Car“ ist \$550.— f. o. b. von Detroit, mit vollständiger Ausrüstung. Erucht um einen Kata-log und Näheres von der

GLASS-EVANS AUTO CO.
 westlich der Stadthalle.

Annoncirt Guer Farm-Verlauf im „Anzeiger“